

## Sauerzapf erweckt Orgelkunst zu neuem Leben



Orgelbauer Thomas Sauerzapf hat ein Register der "Wiener Flöte" zu neuem Leben erweckt - es steht in seiner Werkstatt. Wiener Orgelbaukunst wurde einst von der Spaichinger Orgelbaudynastie Braun nach Spaichingen gebracht, aus deren Werkstatt auch die denkmalgeschützte Orgel auf dem Berg stammt.

**Spaichingen ist nicht nur ein Zentrum des Klavierbaus. Fast 100 Jahre war die Stadt auch Heimat der Orgelbauer-Dynastie Braun. Einige Instrumente haben eine besondere Klang-Spezialität -- die „Wiener Flöte“. Thomas Sauerzapf, einem jungen österreichischen Orgelbauer, der seit 2007 in Spaichingen wirkt, hat es dieser Klang angetan. Vor kurzem hat er eine Neuschöpfung der „Wiener Flöte“ vorgestellt.**

(SPAICHINGEN/sz) Von unserem Mitarbeiter Alfred Thiele

Die Geschichte beginnt im frühen 19. Jahrhundert, in einer Zeit, als Schiller und Goethe einen regen Gedankenaustausch pflegten und als in Wien Schubert, Beethoven und Johann Strauß Vater wirkten. Der Schreiner Geselle Anton Braun (1776 -1840) aus Spaichingen-Hofen entdeckte seine Liebe zur Orgel -- zu ihren schier unendlichen musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten, zu ihrem Reichtum an Klangfarben. Er ist derart fasziniert, dass er beschließt, sich nicht bis ans Ende seiner Tage mit dem Bau von Tischen und Stühlen zu begnügen – er strebt nach Höherem, er will die hohe Schule des Orgelbaus absolvieren. In Wien findet er seinen Meister – bei wem genau er in der alten Hauptstadt des Habsburger-Reiches

seine Lehrjahre verbracht hat, ist nicht mehr bekannt.

In einem Essay des Kirchenmusikers Holger Brandt, der sich auf die Spuren des Spaichinger Orgelbaus begeben hat, ist zu erfahren, dass Anton Braun sich in den ersten Jahren auch dem Bau von Klavieren gewidmet hat – im Heimatmuseum ist denn auch ein Tafelklavier aus seiner Werkstätte zu bewundern.

Der erfolgreichste Orgelmacher aus der Braun-Dynastie war Martin Braun. Sein Handwerk hat er zunächst bei seinem Onkel Anton erlernt, um danach von 1831 bis 1833 -- ebenfalls in Wien -- bei Jacob Deutschmann sein Wissen und Können zu vertiefen und zur Meisterschaft zu entfalten. Er wurde zu einem der bedeutendsten Vertreter seiner Zunft zwischen Schwarzwald, Alb und Bodensee.

Seine Liebe zur Orgel erbte sein Filius Johann Michael, der in die Fußstapfen des Vaters trat. Holger Brandt: „Die über 60 Neubauten Martin Brauns und seines Sohns zeichnen sich durch eine sehr solide Verarbeitung, geschmackvolle äußere Gestaltung und besonders schönen Klang aus und können sich durchaus mit den Werken der größten Orgelbauer Süddeutschlands messen.“ Die Geschichte geht weiter: Auch Johann Michaels Brauns Sohn Eugen wurde Orgelbauer.

Er produzierte aber irgendwann nur noch Pfeifen für andere Manufakturen und wanderte 1923 in die USA aus, wo er weiter im Orgelbau tätig war. Aus der Familie Braun stammen noch weitere Orgelbauer: Joseph Braun (1807-1877), der ebenfalls bei seinem Onkel Anton und in Wien ausgebildet wurde, sowie sein Bruder Blasius Braun (1823 -1883), der im Raum Balingen einige Instrumente gebaut hat, von denen heute aber keines mehr erhalten ist.

Mehrere Orgeln der Familie Braun klingen bis heute in Gottesdiensten und Konzerten: unter anderem in Tübingen, in Gersau in der Schweiz, in Kolbingen, in Möhringen bei Tuttlingen, in Döggingen sowie in der Klosterkirche auf dem Dreifaltigkeitsberg. Einige dieser Instrumente wiederum besitzen jene legendäre „Wiener Flöte“, die schon Anton Braun in der Donaumetropole kennen gelernt hat, und die den jungen Orgelbauer Thomas Sauerzapf derart in ihren Bann gezogen hat, dass er beschloss, dieses Register – so nennt man eine bestimmte Klangfarbe in einer Orgel – zu neuem Leben zu erwecken. „Ich wollte dieses Register wieder bauen und durch eigene Ideen veredeln – das war mein großer Traum“, erzählt er.

Bereits in alten Orgeln seiner Heimat Österreich war ihm die „Wiener Flöte“ immer wieder einmal begegnet. Zusammen mit dem Rosenfelder Orgelbau-Meister Wolfgang Braun, der sogar noch weitläufig mit seinen Spaichinger Kollegen verwandt ist, hat er im vergangenen Jahr das Instrument des Dynastie-Begründers Anton Braun in Tübingen gründlich restauriert. Dass diese Orgel ebenfalls eine „Wiener Flöte“ besitzt, war ein Glücksfall für Thomas Sauerzapf – so konnte er das Wesen dieses Registers an historischen Originalpfeifen noch weiter erforschen. Das besondere an diesen Pfeifen aus Holz ist, dass sie nicht wie üblich von unten mit Luft versorgt werden, sondern -- ähnlich wie eine Querflöte -- quer angeblasen werden, was ihnen ihren ganz charakteristischen, sehr berührenden, lyrischen Klang verleiht.

Sauerzapf ist es mit immensem Zeitaufwand in mühe- und liebevoller Kleinarbeit gelungen, nach weit über 100 Jahren wieder ein Wiener-Flöten-Register zu fertigen. Er hat es harmonisch in ein wunderschönes Orgelpositiv integriert, in dem noch drei weitere klassische Register erklingen. Das

03.05.2010

Spaichingen - SZON

Besondere an seiner Arbeit -- und das gibt es bisher nirgendwo: die Pfeifen seiner „Wiener Flöte“ hat er teilweise rund gedrechselt, so dass sie dem Erscheinungsbild einer Flöte noch näher kommen. Der Klang der „Wiener Flöte“ aus Thomas Sauerzapfs „Holz Klang“-Manufaktur ist tragend, singend und voller Poesie – ein Traum ist Klang geworden.

(Erschienen: 26.04.2010 09:30)